Nr. 70. Donnerstag, 26. März 1908. 127. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongreßplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 258.

Nichtamtlicher Teil.

Das Ministerium für öffentliche Arbeiten.

Das „Fremdenblatt" bemerkt zu der nunmehr vollzogenen Errichtung eines Ministeriums für öffentliche Arbeiten, daß es wohl keiner breiten Beweisführung bedürfe, um die Notwendigkeit einer solchen Zentralstelle zu begründen. Die steigende Expansion der schaffenden Kräfte des Staates bringt es mit sich, daß der Rahmen einzelner Zentralämter zu enge wird und daß diese die Tendenz zeigen, den engen Rahmen zu sprengen, sie bedingt aber auch die Notwendigkeit, solche Probleme und Agenden, die bisher mehr oder weniger vernachlässigt worden sind, den Zentralämtern als wichtige Aufgaben ihres Wirkungskreises zuzuweisen. Man dürfe sich der Tatsache freuen, daß eine allseits befriedigende Lösung dieser wichtigen Angelegenheit herbeigeführt worden ist.

Die „Zeit" führt aus, daß das Parlament in die Lage kommen werde, seine Willensmeinung über die Organisation und über die gesamte Kompetenz des neuen Ressorts auszusprechen. Wenn die Mehrheit des Hauses die von der Exekutive vorgenommene Kompetenzzuteilung nicht billigt, so hat sie es in der Hand, Abänderungen zu erzwingen.

Die „Österr. Volkszeitung" sagt bezüglich des Wirkungskreises des neuen Ministeriums, es habe sich allmählich eine Einschränkung desselben auf Materien ergeben, die einen gewissen inneren Zusammenhang haben, und so trete das Ministerium, ohne sachlichen Widerspruch hervorzurufen, ins Leben.

Das „Ill. Wiener Extrablatt" betont, das Arbeitsministerium sei auf politischem Wege geworden und habe die Bestimmung, für einen der Minister, der den Reihen der Christlichsozialen entnommen wurde, nicht nur einen Titel, sondern auch ein wirkliches Amt zu schaffen. Nichtsdestoweniger soll es auch über den momentanen politischen und persönlichen Anlaß hinaus eine reale Institution werden.

Das „Neue Wiener Journal" meint, daß es ein schwerer Fehler wäre, das neue Ministerium, das einen Fortschritt auf der Bahn sozialpolitischen Regierens bildet, nach der Person seines ersten Verwesers einschätzen zu wollen. Die Ideen bleiben und wachsen, während die parteipolitischen Keimblätter, die sie im Werden schützten, zerfallen. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten mag manchem jetzt als ein „christlichsoziales" erscheinen, es ist und wird immer mehr werden: ein soziales.

Das „Vaterland" schreibt, der Wirkungskreis des neuen Ministeriums sei ein so umfassender, daß es der ganzen bewährten Arbeitskraft Dr. Geßmanns bedürfen wird, seinen neuen und vielgestalteten Pflichten gerecht zu werden. Und wenn den Wünschen der christlichsozialen Partei auch nicht in vollem Umfange Rechnung getragen worden ist, das eine wird jeder unbefangene Beurteiler anerkennen müssen: ein überaus weites Feld zu segensreicher sozialer Betätigung steht Herrn Dr. Geßmann offen.

Die „Arbeiterzeitung" sagt, man sehe es der Konstruktion des neuen Ministeriums an, daß es nicht sachliche Gründe waren, die zu seiner Bildung geführt haben. Immerhin werde das neue Ministerium ein sehr wichtiges Amt sein, es sei nur schade, daß mit ihm nur ein neuer Tummelplatz für christlichsoziale Gehäßigkeiten und Geschäfte eröffnet wird.

England und die mazedonische Frage.

Aus London geht der „Pol. Korr." folgende, von beachtenswerter Seite inspirierte Mitteilung zu: In manchen Auslegungen, welche der Vorschlag des hiesigen auswärtigen Amtes für die Überwindung der Schwierigkeiten in Mazedonien erfuhr, wurde die Ansicht ausgedrückt, daß sich England mit diesem Schritte an die Spitze der Reformaktion stellen wolle, daß es nur nach der Gelegenheit ausgeschaut habe, um die Führung in dieser Angelegenheit zu ergreifen, und daß das Londoner Kabinett jetzt alle anderen Vorschläge, welche in den angedeuteten Richtungen nicht ebensoweit gingen, wie seine eigenen, gewissermaßen als minderwertig oder doch wenigstens als unzureichend erklären werde. Alle diese Meinungen beruhen aber auf falscher Auffassung der Lage des auswärtigen Amtes sowie auf unrichtiger Beurteilung der den Vorschlägen zugrunde liegenden Absichten. In erster Linie muß man in Betracht ziehen, daß das Foreign Office gegenwärtig viel größeren, aus inneren Verhältnissen hervorgehenden Schwierigkeiten gegenübersteht, als seit Jahrzehnten. Man darf vielleicht sagen, daß überhaupt noch kein englischer Staatsmann, in dessen Händen sich die Leitung der auswärtigen Politik Englands befand, eine so ungeheuer schwierige Lage durchzukämpfen hatte, wie Sir Edward Grey. Früher hatte man nur mit der Opposition und höchstens einigen persönlichen Momenten zu rechnen, heute stößt er auf allen Seiten auf Klippen, deren Umschiffung geschicktester, ja geradezu außerordentlicher Steuerkunst bedarf. Er arbeitet daher in so manchen, fast allen Fragen unter einem starken, in sehr verschiedener Weise ausgeübten Druck. Das macht es erklärlich, warum der Staatssekretär überhaupt jetzt mit diesem Vorschlag hervortrat, der ihm als der passendste erschien, und warum England sich für den Augenblick in die vorderste Reihe der beteiligten Mächte stellte. Es liegt Sir Edward Grey nichts ferner, als für sich oder für England ehrgeizigen Bestrebungen nachzugehen. Erscheinen ihm doch alle Sonderaktionen und Sonderverständigungen, wie er dies in seiner bekannten Unterhausrede erklärte, als durchaus inopportun und sogar gefährlich. Seine Mitteilungen an die Mächte sind denn auch nicht als ein Programm, sondern als ein bona fide gemachter Vorschlag anzusehen. Er denkt nicht daran, das von England angedeutete Vorgehen zum Maßstab der Beurteilung anderer Vorschläge zu nehmen. Es handelt sich für ihn vielmehr, wie sich versichern läßt, im Wesen darum, die Behandlung der mazedonischen

Feuilleton.

Das Mollige.

Von Françine Mamjoung.

Mit einem lustigen „Habe die Ehre, guten Morgen" sprang der junge Birnhuber in den Berliner Stadtbahnzug.

Im Coupé saß nur eine Dame, und sofort stellte der junge Wiener Beobachtungen an, ob da vielleicht nicht was „anzubandeln" wäre, denn „amal kann's nit schaden, wann's auch a Preußin is," dachte er, denn zur Erweiterung seiner Kenntnisse hatte man den Wiener Bürgerssohn nach der deutschen Residenz geschickt.

„In Berlin is der Fortschritt halt gar so groß," sagte sein ehrsamer Vater, „und er soll sich nur die Welt anschau'n, dann wird er schon sagen, daß 's nur a Wien gibt und nur a Wiener Rindfleisch!"

„Er wird dann a nit mehr mit allem so sekant sein", meinte seine Frau Mutter. Der Junge hatte nur Ja gesagt, um recht schnell hinauszukommen, und bis jetzt gefiel's ihm in Berlin auch recht gut. So schön schnurrgerade waren alle Straßen, so rein geputzt — das Essen — na ja, vorläufig hatte er nur eine leichte Magenverstimmung, bis er einen Katarrh bekam, dann war er ja schon fort.

Alle berühmten Nachtlokale hatte er besucht, und sich so quasi gemopst, denn das norddeutsche behagte seinem verdorbenen Wiener Geschmack nicht recht, und die Weiber waren nach seinem Gefühl nicht „mollig" genug. „Zu viel Sezession", seufzte er. Wehmütig dachte er mitunter an die etwas gar zu üppigen Landsmänninnen!

„Alsdann geh'n mir's an," und als er sich bequem hingesetzt, sah er sein Gegenüber genau an, aber der Schreck machte ihn fast sprachlos.

Herrgott, war das ein altes dickes Weib! Er liebte ja „das Mollige", aber das war sogar schon mehr als türkischer Geschmack!

Was hatte sie denn nur? Die Tränen liefen ihr nur so aus den Augen, bahnten sich in den Polsterfalten der Wangen ihren Weg und fielen auf den mächtigen Busen, wo sie bedächtig liegen blieben. Von Zeit zu Zeit fuhr sie mit dem Tuch darüber hinweg, schnäubte sich und stieß einen tiefen Seufzer aus.

Dem jungen Birnhuber wurde es weich ums Herz. Mein Gott, was für ein Schmerz mochte die arme Frau drücken, und voll Mitgefühl beugte er sich zu ihr hinüber.

„Was haben's denn, gnädige Frau? Fehlt Ihnen was? Ham's was verloren? Vielleicht ihr Geldtaschel? Mit a paar Krondeln könnt' i ja aushelfen. Na gengen's, Mutterl, sagen's nur," und er sah ihr treuherzig in die verschwommenen Veilchenäugerl.

Die alte, dicke Frau sah ihn einen Moment verständnislos an, denn sie verstand bei dem schnellen Sprechen seinen Dialekt nicht, aber es leuchtete ihr ein, daß der junge Mann es gut meinte, denn er hatte so gute Augen und so eine liebe Stimme!

„Ach, du liebe Güte, mein bestes Herrchen", und von neuem liefen die Tränen ihr die Backen herunter, „seh'n Sie man, ick bin etwas stark, und so hab' ick beim Einsteigen immer mit der Enge der modernen Türen so viel Sorgen. Un soll' ick bei der Belleallianzbrücke aussteichen und nu muß ick, um aussteichen zu können, mit der rückwärtigen Seite zuerst über die Treppen hinunter gehen und wenn ick so weit bin, dann glaubt der Schaffner, ick will einsteichen, gibt mir 'nen Schups, und drinne bin ick wieder. Sehn Se, dreimol bin ick schon bei der Belleallianzbrücke vorbei jefahren und konnte nicht aussteichen, immer wieder krieg ick Se vom Schaffner den Schups, und det will ja nicht anders werden. Wann werd ick denn da nach Hause kommen, und meine Lieben warten doch schon wegen des Abendbrots, ach Jott, ach Jott!" Und die Arme brach neuerlich in so starkes Weinen aus, daß die Tränenflut über den Busen hinunter in die unerforschliche Tiefe stürzte!

„Aber, Frauerl, deswegen brauchen's doch nit a so zu weinen! Wann's ka größeres Malheur gäb auf der Welt, nacha wär's guat, zu was wär i denn da bei Ihnen? Sagen's mir nur, wann's in die Näh' kommen, versäumen tu i ja nix, i spring z' erst runter, und Sie geh'n halt bei dem Türl außi, wie Sie's g'wohnt san. Wann der Kondukteur oder der Schaffner kommt, werd' i ihm dös schon begreiflich machen, daß dös nix zum Stupfen is — und draußen san mir! Aber nit mehr weinen, i kann dös nit segen." Und der junge Birnhuber zog sein Taschentuch und trocknete damit so rasch die Tränen seines Gegenüber, daß dieses, da ihm der Herr so spaßhaft vorkam, gleich zu lächeln anfing.

„Segen's, Mutterl, so is recht, so sind's gleich viel schöner, und wissen's, wegen ihrer Dicken brauchen Sie sich auch nit zu kränken, denn i hab's gern die Unterspickten, und Sie san dös erste Weib in Berlin, das mir g'fallt! Haben's nit vielleicht a Töchterl, das Ihnen ähnlich schaut? Da könnt' mer was anbandeln!"

Angelegenheiten in eine hinreichend rasche Bewegung zu bringen, neue Momente zutage zu fördern und die Tätigkeit auf diesem Boden anzuregen. Sein Streben ist darauf gerichtet, daß überhaupt etwas Nützliches geschehe, gleichviel was und von wem es vorgeschlagen wird, wenn nur eine Stagnation der Angelegenheit verhütet wird. Es erscheint daher dem britischen auswärtigen Amt nur als willkommen, wenn auch von anderen berechtigten Seiten Vorschläge gemacht werden, und man wird mit größter Bereitwilligkeit daran gehen, objektiv zu erwägen, ob dieselben geeignet sind, in praktischerer, wenn auch langsamerer Weise, Fortschritte der mazedonischen Angelegenheit zu sichern.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. März.

Das „Fremdenblatt" erhofft von der neuen Landtagswahlordnung für Istrien eine wesentliche Abschwächung der nationalen Gegensätze in diesem Lande. Damit sei neuerlich auf einem wichtigen Detailgebiet eine Milderung des nationalen Streites erreicht und die Methode des Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Beck, Schritt für Schritt, von Fall zu Fall, von Land zu Land die nationalen Verhältnisse zu regeln — die analytische Methode, wie der Kabinettschef sie selbst genannt — hat einen großen Erfolg zu verzeichnen. Diese Methode entspricht am besten den eigenartigen österreichischen Verhältnissen, und der Schritt nach vorwärts, der jetzt gemacht wurde, stärkt die Hoffnung, daß sie sich auch in der Zukunft bewähren wird. Darum kommt auch der Einigung in Istrien eine weit über die Grenzen dieses Kronlandes hinausreichende Bedeutung zu. Was sich dort als möglich erwies, wird auch in anderen Ländern zu erreichen sein.

Die „Neue Freie Presse" schreibt in einer Betrachtung über die Lösung der Universitätsfragen, die Gegensätze in dieser Frage seien heute noch dieselben wie im Jahre 1902. Die Zeit hat sie nicht mildern können, weil die nationalen Verhältnisse sich nicht verändert haben. Wenn auch mit Hilfe der Slaven, Italiener und Rumänen eine Resolution angenommen werden dürfte, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die vorbereitenden Maßnahmen für die Errichtung einer czechischen Universität in Mähren mit allem Nachdruck zu fördern und zum Abschlusse zu bringen, so führe doch der Weg von dieser Resolution zur Universitätsgründung weder nach Brünn noch nach Olmütz, kann gegen die Deutschen überhaupt nicht bis zum Ende durchschritten werden. Am Tage der Abstimmung werden die Czechen eine lebhafte Genugtuung darüber empfinden, daß sie alle Parteien, alle Nationalitäten gegen die Deutschen zu ralliieren vermögen, aber vor einer nüchternen Auffassung wird die Resolution nicht den Erfolg einer parlamentarischen Kriegführung, sondern nur den Erfolg einer parlamentarischen Diplomatie bedeuten.

Abgeordneter Graf Kolowrat begründet im „Neuen Wiener Tagblatt" die Notwendigkeit eines Militärprogramms. Die Möglichkeiten, die uns das Jahr 1917 bringen wird, müssen uns anspornen, auf den weiteren Ausbau unserer Wehrmacht zu dringen, und speziell bei einem Teile derselben, der Landwehr, werden unsere Bemühungen um so eher auf einen fruchtbaren Boden fallen, als wir bei der Neuorganisation und dem weiteren Ausbau derselben vollkommen unabhängig von Ungarn vorgehen können, was leider beim gemeinsamen Heere nicht so leicht ist, da dort durch den unseligen „pragmatischen Schacher" mit Ungarn der Kriegsverwaltung die größten Schwierigkeiten bereitet werden.

Wie dem „Kurjer Lwowski" aus Krakau gemeldet wird, haben die der polnischen Volkspartei angehörenden Reichsratsabgeordneten prinzipiell ihren Eintritt in den Polenklub beschlossen. Hierauf konstituierte sich der Klub der Landtagsabgeordneten dieser Partei und beschloß, im Landtage vor allem den Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes zu erneuern.

Wie man aus Petersburg schreibt, hat sich dort eingetroffenen Mitteilungen zufolge Großfürst Sergius Mihajlović über den Verlauf seines jüngsten Besuches in Wien in Worten der höchsten Befriedigung geäußert. Es sei ihm eine in jeder Beziehung ausgezeichnete Aufnahme bereitet worden und man habe ihm mit größtem Entgegenkommen Gelegenheit gegeben, militärische Einrichtungen, die in den speziellen Interessenkreis des Großfürsten fallen, kennen zu lernen.

Tagesneuigkeiten.

— (Selbstmord einer Krankenpflegerin.) Im Roten Kreuzspital in Budapest hat die einer vornehmen Familie entstammende Frequentantin des Krankenpflegekurses Emma Barbierik einen gräßlichen Selbstmord verübt. In einer Holzkammer setzte sie sich auf einen Gasrechaud, öffnete die Gashähne und trank eine Flasche Karbol. Die Kammer füllte sich alsbald mit Leuchtgas und man fand das Mädchen später tot auf. In einem hinterlassenen Briefe teilt die Selbstmörderin mit, daß sie ihre Tat aus Verzweiflung darüber, daß sie sich für den Krankenpflegeberuf nicht eigne, verübte.

— (Echte Banknoten als Reklamezettel.) Aus Fiume, 21. d., berichtet man: Heiteres Aufsehen erregt hier folgender Vorfall: Vor einigen Tagen stieg im Hotel „Europe" ein Fremder ab, nach dessen Abreise das Hotelpersonal 10.000 Franken in Banknoten fand und dem Hotelier übergab. Dieser erkannte das Geld nicht und hielt die Scheine für Reklamezettel, die er unter Bekannten verteilte. Als einer von ihnen aus Neugierde versuchte, die angeblichen Reklamezettel bei einer Bank vorzuweisen, erfuhr er, daß die Zettel schweizerische und französische echte Frankenscheine sind. Der Hotelier ist nun bemüht, die verteilten „Reklamezettel" wieder zu sammeln. Merkwürdig ist nur, daß der betreffende Reisende dem Hotelier keine Meldung von den vergessenen 10.000 Franken zukommen ließ, woraus man schließt, daß der Verlustträger ein Dieb war, der sich nun nicht getraut, eine Anzeige von dem Verluste zu erstatten.

— (Mord in den Flitterwochen.) Aus Lucca bei Florenz wird gemeldet: Eine schreckliche Ehetragödie hat sich hier ereignet. Der 27jährige Kaufmann Armando Lascar ermordete seine ihm vor acht Tagen angetraute Gattin durch Dolchstiche. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein schrecklicher Kampf stattgefunden haben. Durch alle acht Zimmer seiner Wohnung trieb der Mörder die Unglückliche, die sich an die Möbelstücke anklammerte. Die Wohnung zeigte gräßliche Spuren des Kampfes. Als endlich Frau Lascar entseelt zu Boden sank, stach sich der Mörder zweimal den Dolch in die Brust und wurde sterbend neben der Leiche seiner Frau aufgefunden. In der Rocktasche Lascars fand man zwei Briefe vor, die der Mörder an seinen Vater und seinen Schwiegervater gerichtet hatte. Aus dem Inhalte dieser Briefe geht hervor, daß die Motive zu der schrecklichen Tat im intimsten Eheleben zu suchen sind.

— (Die Flitterwochen im Zelt.) In einer originellen Weise werden zwei englische Brautleute, die beide passionierte Radfahrer sind, ihre Flitterwochen verleben: in einem leichten kleinen Leinwandzelt. Dies Flitterwochenzelt ist kürzlich in London ausgestellt worden, und es ist in der Tat eine Wohnstätte, wie sie einfacher und handlicher kaum gedacht werden kann. Zusammengerollt wiegt der ganze „Bau" nur etwa fünf Pfund. Die beiden künftigen Gatten haben sich bei einer größeren Radtour kennen gelernt, und ihre Vorliebe für das freie Lagerleben knüpfte das erste Band der Sympathie zwischen ihnen. Als später die Liebe hinzutrat und der Entschluß, zu heiraten, da entstand auch die Absicht, ihr Eheleben auf dieselbe Weise zu beginnen, in der sie sich kennen gelernt hatten: unter leichtem, luftigem Zeltdach. „Ich habe dies Zelt für die Flitterwochen extra anfertigen lassen," so erzählt der Bräutigam. „Es ist größer, wie ein gewöhnliches Zigeunerzelt, und im nächsten Mai wird es zum erstenmal zeigen, ob es ein gutes Heim sein kann. Das Zelt und das Gepäck wird auf unseren Rädern angeschnallt; alles zusammen wiegt kaum 30 Pfund. Unmittelbar nach der Trauung werden wir per Rad unsere Hochzeitsreise beginnen."

— (Durch Suggestion erblindet.) Aus Newyork, 18. d., meldet man: Thomas Pendergast aus Hoboken erwachte mitten in der Nacht, weckte seine Frau und erzählte ihr, daß er geträumt habe, er wäre während seiner Arbeit erblindet. Seine Frau sagte ihm, er soll sich nur keine Sorgen machen und ruhig weiterschlafen. Pendergast, welcher Mechaniker in einer Fabrik ist, ging des Morgens wie gewöhnlich seinem Tagewerk nach, fühlte sich tagsüber ganz wohl und munter, konnte jedoch den störenden Gedanken an seinen Traum nicht los werden. Als er nach vollendeter Arbeit den Heimweg antrat, hatte er plötzlich das

---

„Nee, junger Herr, was sind Sie spaßhaft! Ick gefall Ihnen? Det is aber scheen! Mein Alter sacht immer, er läßt sich noch scheiden, wenn ick nur noch een Pfund stärker werde. Und wat is das, ‚anbandeln'?"

„Na ja, anbandeln, dös heißt auf hochdeutsch eine Bekanntschaft machen wollen. Alsdann haben's a Töchterl?"

„Ach Jott, fünfe, junger Herr, und alle sind Se so ziemlich stark, und die Aelteste is doch erst in die zwanzig. Mein Mann sacht immer, ick und die Mädels sollten uns fors Jeld anseh'n lassen. Dabei, sag' ick Ihnen, leben mir so knapp, denn en kleener Beamte hat es doch nich so dicke. Aber wenn ick und die Mädels nichts essen als nur Kaffee, stärker werden wir immer mehr, und meen Alter is wie e geselchter Hering, der kriecht doch immer nur det Beste, Wurst, Fleisch, Klöße und eene „Weiße", alle Essenszeit, aber dem Menschenkind schlägt's eben nich an, und ick Arme" — Die dicke Berlinerin drohte wieder in Tränen auszubrechen, aber ein Blick, den sie dabei zum Fenster hinauswarf, zeigte ihr die wohlbekannte Himmelsgegend, und mit dem Ausruf: „Jetzt will ick aussteig'n", erhob sie sich.

Birnhuber erschrak — so kolossal hatte er sich die gute Frau beim Sitzen nicht vorgestellt. Er war an einen starken Anblick gewöhnt, aber diese riesige Fleischmasse flößte ihm selbst Respekt ein!

Dös wär a Riesenweibl, wie's im Buch steht, für'n Prater, war sein Gedanke, und der zweite: Jetzt versteh' ich, warum's verkehrt aussteigen muß' ich bin nur neugierig, wie's zur Tür aussi kommen wird! — „Sie erlauben, i steig zuerst aussi, und helf Ihna," rief er, als er das erste Staunen überwunden und schon stand er am Trittbrett und am Perron.

Mühselig zwängte sich die arme Dicke durch die Tür. Zwei Stufen hatte sie Birnhuber von rückwärts glücklich herunter gezogen, als der Kondukteur herbeikam.

„Gleich einsteigen, vorwärts, ich werd' Ihnen helfen." Und, Birnhuber beiseite schiebend, wollte er ihr einen Schups geben.

Die Frau schrie auf, und Birnhuber packte den Kondukteur am Zipfel des Rockes.

„Aushalten, was tun's denn?"

„Nanu, was unterstehen Sie sich denn? Was fassen Sie mich denn an? Ick bin Beamter, verstehen Sie, den darf man nich so anfassen. Ick will der dicken Madame doch bloß beim Einsteigen helfen, dat is nu schon die vierte Dicke, die mich vorkommt. So lang ick Schaffner bin, so viel Dicke hab ick an een Tag noch nie gesehen wie gerade heute!"

„Aber, Herr Kondukteur, na was Sie da anstellen, dös is ja immer dieselbe, die arme Frau kann halt wegen ihrer Dicken nöt nach vorn aussteign, alsdann muß halt mit der geehrten Reserveseiten herunter. Sie glauben aber, Sie will einisteign, gebn ihr an Schups, und drin is. Die Arme mußt schon dreimal die ganze Tour machen, und wann's herkommt, is die alte G'schicht!"

„Nanu, dann man runter", und mit vereinten Kräften zogen Birnhuber und der Kondukteur die arme Frau mit der mächtigen Reserveseite herunter, und noch als der Zug mit Verspätung weiterbrauste, wischte sich Birnhuber seinen Schweiß, und die dicke Berlinerin ihre letzten Tränenspuren aus dem geröteten Gesicht! Dann ging, oder vielmehr wackelte die wackere Frau dem ersehnten Abendbrot entgegen, und Birnhuber wartete geduldig auf den nächsten Zug, sich nach einer sezessionistischen Berlinerin sehnend, denn für „das Mollige" hatte er für einige Zeit den Geschmack verloren . . .

Bei uns in Amerika.

Von **Käte van Beeker.**

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„O, ich brauche keine Tugenddrache wie die deutsche Mädchen. Nehmen Sie die Kleine nur mit, daß nicht ihre Moral nimmt Schaden und sie nicht wird gescholten wie eine Schulkind."

„Soll ich nicht Ihren Herrn Bruder herüber holen lassen?" wagte Susanne mit einem bittenden Blick einzuwerfen. „Tante würde es vielleicht passender finden."

„O nein, mein kleines deutsches Schulmädel. Es ist mir ganz egal, was Tante findet passend. Ich bin eine freie Amerikanerin und tue, was ich will. Man muß die alten Damen die alberne Ideen abgewöhnen. Gehen Sie nur!"

Sie lachte belustigt und spöttisch den beiden nach und wandte sich dann mit strahlender Liebenswürdigkeit dem eintreten Grafen zu, der gerade noch im Moment da er die Portiere teilte, in der gegenüberliegenden Tür die hohe Gestalt Diliannas verschwinden gesehen hatte und über Juanita fort mit einem kaum merkbaren Stirnrunzeln und einem Schatten der Enttäuschung in den Augen ihr nachblickte.

Aber das merkte Juanita nicht. Nachdem sie eben im Wortkampf mit Dilianna die Bestätigung gefunden hatte für das, was sie vom ersten Moment ahnte, daß Dilianna den Grafen liebe, war dieser noch bedeutend in ihrer Wertschätzung gestiegen. Es reizte sie doppelt, ihn an ihren Triumphwagen zu fesseln und der anderen immer neue Beweise zu liefern dafür, daß er sich um sie bewerbe und sie nur die Hand auszustrecken brauche, um ihn zu ihrem Eigentum zu machen.

Gefühl, wie wenn die Sonne sich verdunkele. Entsetzt rieb er sich die Augen und, einen Schreckensschrei ausstoßend, taumelte der Unglückliche gegen eine Straßenlaterne und sank ohnmächtig zu Boden. Als er wieder zum Bewußtsein kam, stellte es sich heraus, daß Pendergast tatsächlich auf beiden Augen die Sehkraft verloren hatte, und der abergläubische Mann war natürlich der Meinung, daß dies ihn bedrohende Geschick ihm des Nachts vorher durch einen Traum angezeigt worden war. Die ihn untersuchenden Aerzte sind der Ansicht, daß es sich hier um einen seltenen Fall von Selbstsuggestion handle, daß der Sehnerv tatsächlich nicht arbeite, alle Organe der Augen jedoch sich in gutem Zustande befänden. Das Leiden des Mr. Pendergast sei wahrscheinlich nicht unheilbar, und könne er durch einen plötzlichen Schreck oder ein Ereignis, welches nach irgend einer Richtung hin starke Gemütsbewegungen hervorruft, das Augenlicht sehr wohl wiedergewinnen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Seine Majestät der Kaiser) fühlt sich nunmehr ganz wohl. Man kann die leichte Verkühlung als ganz behoben betrachten.

— (Das Abgeordnetenhaus) tritt Donnerstag, den 2. April, 3 Uhr nachmittags zu seiner 56. Sitzung zusammen.

— (Verabschiedung.) Gestern um 11 Uhr vormittags versammelten sich alle hier weilenden Landesbediensteten in der landschaftlichen Burg, um sich von ihrem bisherigen Chef, dem Herrn Landeshauptmann Otto Edlen von Detela, zu verabschieden. Im Namen der Beamtenschaft richtete Herr Oberlandesrat M. Zamida an den scheidenden Herrn Landeshauptmann eine Ansprache, worin er in herzlichen Worten der vielen und großen Verdienste gedachte, die sich der Herr Landeshauptmann während seiner 25jährigen Wirksamkeit als Landesausschußbeisitzer und als Landeshauptmann ums Land und speziell um die Landesbediensteten erworben. Der Herr Landeshauptmann habe sich durch sein objektives Vorgehen die Sympathien aller Beamten gesichert, weshalb ihnen nun der Abschied um so schwerer falle. Herr Landeshauptmann Edler von Detela, durch diese Sympathiekundgebung sichtlich ergriffen, dankte zunächst dem Herrn Oberlandesrate für die freundlichen Worte und warf sodann einen kurzen Rückblick auf seine in Landesdiensten zugebrachten Tage. Er betonte, daß er während seiner nahezu 17jährigen Amtstätigkeit als Landeshauptmann bestrebt gewesen sei, all seine Kräfte und all sein Wissen für die Verbesserung der Landes- und der Beamtenverhältnisse einzusetzen. Aus diesem Grunde scheide er heute von seinem verantwortungsvollen Posten mit leichtem Herzen und von der Ueberzeugung erfüllt, stets seinen Pflichten in der objektivsten Weise nachgekommen zu sein. Er lieh seiner Freude darüber Ausdruck, daß zu seinem Nachfolger eine hochangesehene, mit allen Landesverhältnissen vertraute Persönlichkeit, Herr Hofrat Suklje, bestimmt wurde und daß die Verwaltung des Landes Krain nach wie vor in den Händen der slovenischen Landessöhne verbleibe. Die Reihen der Anwesenden habe zwar der Tod vielfach gelichtet, viele treubewährte Mitarbeiter seien ins Grab gesunken, oder an deren Stelle seien junge Kräfte getreten, die ebenfalls willens sind, dem Lande in ernster Arbeit zu dienen. Der Herr Landeshauptmann schloß mit den Worten, daß er sich nun vollständig auf sein Gut Ehrenau in Oberkrain zurückziehen wolle, woselbst auch sein Vater die letzten Tage zugebracht habe. — Auf die Versammlung übte sowohl die Ansprache des Herrn Oberlandesrates als auch die des Herrn Landeshauptmannes tiefen Eindruck. Als zum Schlusse der Herr Landeshauptmann jedem einzelnen die Hand reichte, da schied man wohl mit dem aufrichtigen Wunsche, daß es dem verdienten Herrn Landeshauptmann beschieden sein möge, sich noch eine lange Reihe von Jahren der wohlverdienten Ruhe zu erfreuen. —m—

— (Der krainische Landtag) tritt morgen um 11 Uhr vormittags zu seiner ersten Sitzung zusammen, wofür folgende Tagesordnung festgesetzt wurde: 1.) Eröffnung des Landtages. 2.) Angelobung der Landtagsabgeordneten. 3.) Konstituierung des Landtages: a) Wahl zweier Ordner; b) Wahl zweier Verifikatoren; c) Wahl des Landesausschusses. 4.) Bericht des Landesausschusses, betreffend die Neuwahlen.

— (Belobende Anerkennung.) Das 28. Infanterie-Truppendivisionskommando hat dem Oberleutnant Karl Kohout des Infanterieregiments König der Belgier Nr. 27 für seine als Proviantoffizier gelegentlich der Einrichtung des gemeinsamen Pionierübungsplatzes geleisteten sehr guten Dienste die belobende Anerkennung im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen.

— (Die Landsturmbezirks-Kommanden.) Für den Landwehr-Territorialbereich des Grazer Korps wurde folgende Einteilung und Abgrenzung der Landsturmbezirke systemisiert. Das Landsturmbezirkskommando Nr. 3 in Graz umfaßt die politischen Verwaltungsbezirke Feldbach, Graz (Stadt und Umgebung), Hartberg, Voitsberg und Weiz mit der Ausrüstungsstation Graz, weiter Bruck, Gröbming, Judenburg, Leoben, Liezen, Mürzzuschlag und Murau mit der Ausrüstungsstation Leoben, dem Sitze einer Landsturm-Expositur. Das Landsturmbezirkskommando Nr. 26 in Marburg umfaßt die politischen Verwaltungsbezirke Deutsch-Landsberg, Leibnitz, Marburg (Stadt und Umgebung), Radkersburg mit der Ausrüstungsstation Marburg, weiter Cilli (Stadt und Umgebung), Gonobitz und Rann mit der Ausrüstungsstation Cilli, wo eine Landsturm-Expositur besteht. Dem Landsturmbezirkskommando Nr. 4 in Klagenfurt gehören an die politischen Verwaltungsbezirke Hermagor, Klagenfurt (Stadt und Umgebung), St. Veit, Spittal, Villach, Völkermarkt, Wolfsberg, Krainburg, Radmannsdorf, Windischgraz und Tolmein mit der Ausrüstungsstation Klagenfurt. In den Bereich des Landsturmbezirkskommandos Nr. 27 in Laibach fallen die politischen Verwaltungsbezirke Laibach (Stadt und Umgebung), Gottschee, Gurkfeld, Littai, Loitsch, Rudolfswert, Stein, Tschernembl, Görz (Stadt und Umgebung) und Gradisca mit der Ausrüstungsstation Laibach. Das Landsturmbezirkskommando Nr. 5 in Pola umfaßt die politischen Verwaltungsbezirke Triest, Adelsberg und Sesana mit der Ausrüstungsstation Triest, wo eine Landsturm-Expositur besteht, weiter Capodistria, Lussin, Mitterburg, Parenzo, Pola, Rovigno, Veglia und Volosca mit der Ausrüstungsstation Pola.

— (Skier für die österreichische Gendarmerie.) Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, werden auf Grund der bisher unternommenen Privatversuche und der hiebei erzielten äußerst günstigen Resultate nun auch in den Gebirgsländern Oesterreichs für die Gendarmerie Skier eingeführt, um den Gendarmen den im Winter doppelt beschwerlichen Dienst zu erleichtern. Zur Erlernung des Skilaufens werden die Gendarmen bezirksweise unterrichtet oder den militärischen Skikursen zugeteilt.

* (Gemeinsame Konferenz sämtlicher Handels- und Gewerbekammern.) Wie man uns mitteilt, beabsichtigt das k. k. Handelsministerium im Laufe des Frühjahres eine gemeinsame Konferenz der Vertreter sämtlicher Handels- und Gewerbekammern unter Beiziehung der Gewerbereferenten der politischen Landesstellen einzuberufen. Den Gegenstand der Tagesordnung dieser Konferenz sollen insbesondere die nachfolgenden Angelegenheiten bilden: I. Die Reform des Gewerbekatasters. II. 1.) Die Frage einer etwaigen Regelung der Rechnungsführung der Handels- und Gewerbekammern. 2.) Die Vorlage der Voranschläge und Rechnungsabschlüsse der Handels- und Gewerbekammern an das Handelsministerium. 3.) Die Verfassung und Vorlage der Kammerpublikationen, insbesondere der Sitzungsprotokolle. —r.

* (Veterinärangelegenheiten.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat an Stelle des zum k. k. Veterinär-Assistenten ernannten und der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach Umgebung zur Dienstleistung zugewiesenen landschaftlichen Tierarztes Herrn Peter Miklavčič den Herrn Landestierarzt in Ruhe Andreas Perko zum Beschautierarzte in der Eisenbahnstation Bischoflack bestellt. In Fällen seiner Verhinderung wird die Viehbeschau in dieser Station der k. k. Bezirkstierarzt Herr Anton Korošec aus Krainburg besorgen. —r.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung eines Kinderschutz- und Fürsorgevereines des Gerichtsbezirkes Gottschee mit dem Sitze in Gottschee nach Inhalt der vorgelegten Statuten im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. —e.

— („Grünes Kreuz".) Wir erhalten folgende Zuschrift: Vielfach ist die Meinung verbreitet, der Verein vom Grünen Kreuz wäre nur eine Abart der bestehenden Jagdschutz-Vereine, vielleicht sogar, wenn man so sagen darf, ein Konkurrenzunternehmen derselben. Das ist ein Irrtum. Die Jagdschutz-Vereine vertreten die Interessen der Jagd und indirekt somit jene der Jägerei, sie setzen Prämien aus für im Jagdschutz erworbene Verdienste und gewähren schließlich auch notleidenden Jägern Unterstützungen. Das „Grüne Kreuz" ist demgegenüber ein rein humanitärer Verein, wie seine Statuten besagen „zur Unterstützung hilfsbedürftiger Jäger sowie deren Witwen und Waisen". Daß in dieser Beziehung das Arbeitsfeld ein großes, ja unbegrenztes ist, wird niemand leugnen, der die materiellen Verhältnisse unserer braven Jägerei kennt, und ebenso klar ist es, daß im Wohltun von einer Konkurrenz nicht gesprochen werden kann, und darum steht die Existenzberechtigung des Grünen Kreuzes an der Seite der Jagdschutzvereine außer allem Zweifel. — Weiters wird irrtümlich geglaubt, daß die Tätigkeit des Grünen Kreuzes vornehmlich auf Niederösterreich beschränkt sei. Die Rechenschaftsberichte des Grünen Kreuzes beweisen aber das Gegenteil, indem der namhaftere Teil der gewährten Unterstützungen in die übrigen Kronländer gelangt. Für den Verein gibt es keine Unterschiede der Kronländer oder Nationalitäten; es wurde von vorneherein bei genügender Erstarkung die Bildung von Zweigvereinen in den einzelnen Kronländern ins Auge gefaßt und stets nur, getreu dem Wahlspruche des vorbildlichsten Jägers Oesterreichs „Viribus unitis", das Ziel vor Augen gehalten, dort Hilfe zu bringen, wo solche nottut. Dazu gehören aber materielle Mittel, und diese können nur erlangt werden, wenn die Zahl der Mitglieder eine möglichst große ist. Und darum ergeht an die gesamte österreichische Jägerei die Bitte, durch Beitritt zum „Grünen Kreuz" das Wohltun zu fördern. Die Jagdschutz-Vereine stehen auf der Wacht, damit, angesichts der heutigen jagdfeindlichen Strömungen, die Jagd überhaupt und eine pflichteifrige Jägerei erhalten bleibe. — Das „Grüne Kreuz" will dieser Jägerei den Lichtblick spenden, in den Tagen unverschuldeter Not, Hilfe erhoffen zu können! Beide Vereine ergänzen einander, und da sowohl die Jagdschutzvereine als das „Grüne Kreuz" die Mitgliederbeiträge sehr gering angesetzt haben, sollte jedermann neben dem Jagdschutzvereine seines Heimatlandes auch dem Vereine „Grünes Kreuz" beitreten!

— (Die Generalversammlung des Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsvereines für Krain) findet Montag, den 6. April, um 8 Uhr abends in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom" mit der üblichen Tagesordnung statt. x.

Sie lächelte den Nähertretenden mit ihrem bezauberndsten Blick an.

„Ich habe getan für Sie ein Verbrechen, Herr Graf. Diese Fräulein von Hartleben hat ihr Antlitz verhüllt und ist entflohen, weil ich will empfangen Ihnen ohne den Schutz von meine Tante. O, sie sitzen überall in eine Kinderstuhl mit feste Ränder, diese deutsche Mädchen. Sie bleiben unmündig ihr Leben lang. Haben Sie Gefallen an solche festgeschnürte Puppen?"

Herausfordernd sah sie ihn an mit den prachtvollen, sprühenden Augen und streckte ihm die weiße, feste, etwas männlich geformte Hand begrüßend hin.

Sie war sehr hübsch, ihre graziöse Lebendigkeit sehr amüsant, und was sie sagte, ließ sich eigentlich nicht anfechten. Es steckte mehr Vernunft und gesunde Auffassung darin, als in dem wirklich etwas engen Formenkram, den man immer noch in seinen Kreisen fand. Aber trotzdem, die Frauen seiner Kreise waren ihm doch lieber in ihrer strengen Gebundenheit und Zurückhaltung, und wenn er sich eine Frau nach seinem ureigensten Geschmack und seinen Wünschen aussuchen könnte, so nähme er sie nur aus ihnen. Ein Mädchen wie diese stolze, eiskalte, blonde Schönheit, die da eben vor ihm geflohen war, weil eine alberne Sitte ihr den vernünftigen Sinn blendete.

Ach nein, nicht deshalb allein. Sie mied ihn überhaupt, nachdem sie damals, an jenem ersten Tage, da er die beiden kennen lernte, eine Wärme und Lebendigkeit gezeigt hatte, die er seitdem nie mehr, auch nicht im Verkehr mit anderen, an ihr bemerkte.

Er gäbe etwas darum, wenn er sie noch einmal so reizvoll, so belebt und liebenswürdig sehen könnte!

Aber das gehörte jetzt nicht hierher. Die Gedanken an jene mußte er sich aus dem Kopfe schlagen. Er umging Juanitas letzte, direkte Frage sehr geschickt mit einer ziemlich stark aufgetragenen Schmeichelei für sie, fügte aber doch die Befürchtung hinzu, daß Frau von Wodeten wirklich unzufrieden sein und er mit seinem Besuch dem verehrten, gnädigen Fräulein Unannehmlichkeiten bereiten könnte.

Aber Juanita lachte und spottete dessen, lud ihn zum Sitzen ein und hatte ihn bald mit ihrem amüsanten Geplauder, ihren Blicken und Koketterien so fest umsponnen, daß er zu Bedenken über die Unzufriedenheit der Generalin nicht mehr kam.

Juanita hatte den Grafen zu sich bestellt, um mit ihm eine Verabredung über das Arrangement einer Schlittenfahrt zu treffen, da seit gestern, wo man abends zusammen im Theater war, dicker Schnee fiel und das glatte, weiße Feld für eine neue Art von Belustigung und Wintervergnügen vorbereitete.

Nun saß sie vor ihm und plauderte von allem Möglichen, was sie, ihre Wünsche, Neigungen und Liebhabereien, ihre Vorzüge und Fehler anbetraf, all die bunten, flimmernden Worte ihrer Schilderungen und Andeutungen geschickt und graziös zum farbenprächtigen Mosaikbild ihrer reizenden, kleinen Person zusammensetzend und dieses von allen Seiten bespiegelnd und beleuchtend. Dazu ein leises, girrendes Lachen, ein blitzendes, funkelndes Augenspiel und hundert verschiedene weiche, graziöse Stellungen. Alle wie abgelauscht von Missie, die unten auf dem Saum des langschleppenden Kleides ihrer launenhaften Herrin die rosigen Pfoten leckte und ab und zu die spitzen Krallen in den weichen Wollenstoff schlug. Flirt, Flirt in seiner raffiniertesten Vollendung und amüsantesten Betätigung. (Fortsetzung folgt.)

— (Studienreise krainischer Hoteliers und Gastwirte.) Der Landesverband für Fremdenverkehr in Niederösterreich und die Wiener Gastwirtegenossenschaft haben über Ersuchen des krainischen Fremdenverkehrsverbandes das Arrangement einer Studienreise von Hoteliers und Gastwirten aus den krainischen Sommerfrischen in die Hand genommen. Die Teilnehmer treffen am 21. April in Wien ein und werden während eines fünftägigen Aufenthaltes die für den Fremdenverkehr in Betracht kommenden Einrichtungen Wiens besichtigen. In das Programm sind unter anderem aufgenommen: Besuch verschiedener Hotels, Restaurants, Cafés, der Gastwirteschule, des Unterrichtes für Servierkunde, Besichtigung von Verkaufsgeschäften für Fremdenartikel der Modeausstellung, der Reisebureaux, des Rathauskellers, ein Ausflug auf den Kahlenberg, eine Semmeringfahrt usf.

— (Bauarbeiten.) Während an Baumaterialien ein genügender Vorrat zur Verfügung steht, können die äußeren Bauarbeiten wegen Mangels an Arbeitermaterial und wegen der minder günstigen Witterung noch nicht im vollen Maße fortgesetzt werden, weshalb sich auf den Bauplätzen nur teilweise etwas „rührt". Es stehen nämlich bisher nur etwa 100 Maurer und Handlanger zur Verfügung — für einen Baumeister zu viel, für zwei zu wenig; außerdem spielt die Temperatur von kaum + 6 Grad Réaumur bei den Friaulern auch eine entscheidende Rolle. Ueber bisher Begonnenes ist nachstehendes zu berichten: Auf der Bleiweisstraße (auf den Koliseumbaugründen) sind derzeit die Grundausgrabungen für die Villa Popović im Zuge. Auf dem Auerspergplatz sind im ehemaligen, nun dem Baumeister Philipp Supančič gehörigen „Katoliški Dom" die Adaptierungsarbeiten in Angriff genommen worden. Auf der Unterkrainer Straße sind beim Bau des Fr. Babičschen Hauses die Grundmauern fertiggestellt. Auf den Baugründen vor der Kolesia sind zwei im Rohbau fertige Objekte derzeit anzuwerfen und auszuputzen. Die Gesamtzahl der dort in der letzten Zeit aufgeführten Gebäude beträgt 15, somit bereits eine kleine Ansiedlung! Beim Kirchenbau und bei der Erweiterung des Schulgebäudes in Kroiseneck sollen die Arbeiten demnächst fortgesetzt werden. Im Gebäude der „Ljudska Posojilnica" an der Miklošičstraße sind außer den Tischler- und sonstigen Professionistenarbeiten bereits einige Maurerarbeiten und beim Druckereigebäude der „Katoliška Tiskarna" in der Kopitargasse die gleichen Arbeiten im Zuge. Vor dem Hause der J. Stare in der Gerichtsgasse gelangen demnächst die Pflasterungsarbeiten zur Ausführung. Die Straßenherstellungsarbeiten beim Koliseumgebäude schreiten ziemlich rasch fort. Die Bauarbeiten beim Hause des Joh. Kavčič in der Jenkogasse wurden ebenfalls schon in Angriff genommen. Der Garten beim II. Staatsgymnasium erhielt das nötige Eisengitter und der öffentliche Platz davor das Steinpflaster. x.

— (Frachtgüter nach Triest.) Die k. k. Lagerhäuser in Triest Hafen haben wegen Ueberfüllung sämtlicher Lagerräume die Annahme von Frachtgütern aller Art mit Ausnahme von Spiritus in Zisternenwagen eingestellt. Es können daher Frachtgüter mit Ausnahme von Spiritus in Zisternenwagen nach Triest Freihafen k. k. St. B. und Triest Freihafen Südbahn bis auf weiteres nur nach Maßgabe der im § 55 des Betriebs-Reglements enthaltenen Beschränkungen angenommen werden.

— (Ein Veteran der Arbeit.) Vor einigen Tagen beging der erste Monteur der Firma Max Samassa, Herr Wilhelm Strehl, das seltene Jubiläum seiner 55jährigen Zugehörigkeit zum gleichen Unternehmen. Im Jahre 1853 in die Dienste des damaligen Besitzers der Firma Herrn Anton Samassa getreten, war er unter dessen Nachfolger Herrn Albert Samassa und dem jetzigen Besitzer, Herrn Max Samassa, ununterbrochen durch 55 Jahre in der gleichen Eigenschaft als erster Monteur tätig und noch heute obliegt er mit fast unverminderter Kraft seiner gewohnten Beschäftigung. Sein Fleiß und sein biederer Charakter erwarben ihm die Sympathien seiner Vorgesetzten in reichem Maße; dies kam auch bei der Beglückwünschung durch die Firma und seine Kollegen zum Ausdrucke. Möge dem wackeren Mann, diesem Veteran der Arbeit, der durch sein Ausharren ein schönes Beispiel von Anhänglichkeit und Pflichtgefühl gegeben, ein schöner Lebensabend beschieden sein!

* (Aus dem Elternhause entwichen.) Wie man uns mitteilt, ist der elfjährige Keuschlerssohn Johann Brinovčar aus Großdorn am 11. November 1907 aus seinem Vaterhause entwichen. Nach Angabe seines Vaters hielt sich dessen Sohn eine Zeitlang in Gurkfeld und in Videm, Bezirk Rann, auf. Er tritt unter falschem Namen auf und pflegt sich als elternlos auszugeben; er erzählte, daß sein Vater in Deutschland verunglückt und die Mutter gestorben sei. Johann Brinovčar ist klein, schwach, hat ein rundes Gesicht, eine gesunde Gesichtsfarbe, blaue Augen, kastanienbraune Haare und trägt eine leinene Schultasche mit sich. —r.

— (Vorzeitige Heimkehr von Zugvögeln.) Wir lesen in der „Wiener Abendpost": Die wiederholt gemachte Wahrnehmung, daß viele Zugvögel, verschiedene Arten, in einem milden Winter die Reise nach dem Süden unterlassen oder die Fahrt unterbrechen, um im Norden, innerhalb oder in der Nähe ihrer heimischen Reviere zu bleiben, hat auch in diesem Winter und Frühjahre wieder ihre Bestätigung gefunden. Im Februar wurde am Bodensee, am Rhein und in Mittel-Deutschland die Anwesenheit von Finken, Lerchen, Bachstelzen, Merlen, Staren usw. konstatiert. Am Gardasee erschienen Anfang März die ersten Schwalben, die aber nicht lange blieben, sondern wieder nach Süden gingen. Ganz auffallend war in diesem Winter das Verhalten der Stare. Sie kamen in großen und kleinen Schwärmen im Jänner und zu Anfang Februar nach dem Norden zurück. In den Alpen und im Schwarzwalde tobten Schneestürme, und vielleicht um diesen zu entgehen, unterließen sie die weitere Fahrt nach dem Süden. Es kann aber auch die fortgesetzte Nachstellung in den südlichen Alpen und in den Apenninen Ursache der vorzeitigen Rückkehr sein. Diese Gefahren und der milde Winter im Norden, in ihren gewohnten und besser geschützten Revieren, mögen auch zusammen Einfluß haben. Als milde Winter sind in bezug auf die Ornis in unseren Breiten jene zu bezeichnen, in denen die Nachtfröste nur wenige Grade erreichen. Die Stare ließen sich am Rhein auf den Kirchen und Türmen der Städte und Dörfer nieder, wo sie übernachteten, um sich bei Tage über die Felder zu verbreiten. Die große Zahl der Vögel erregte vielfach Aufsehen. Aehnlich wie das Verhalten der Stare war das der Lerchen. Ihre zahlreiche Anwesenheit wurde an der Donau, am Rhein, in Holland schon im Jänner konstatiert. Im Oktober hat die Lerche, ihrer Gewohnheit entsprechend, die Wanderschaft nach dem Süden angetreten. In den Monaten November und Dezember war sie in unseren Breiten nicht zu sehen oder doch nur ganz vereinzelt. Im Jänner und Februar war sie am Nieder-Rhein sehr zahlreich auf den Feldern und ging in den Furchen ihre Nahrung suchen. Zugleich mit der Lerche wurde die Bachstelze beobachtet, die zu Anfang Februar auch schon zahlreich vorhanden war. Die Bachstelze gehört schon zu den Fliegenfängern, doch nimmt sie auch mit Kerbtieren, Spinnen, Gewürm vorlieb, wenn nichts Besseres zu haben ist. Ihre Ankunft wird von den Bauern als ein Zeichen, daß ein mildes Wetter in Aussicht ist, gedeutet. Die Merlen verlassen in Wintern wie der heurige ihre Standquartiere überhaupt nicht. Man findet sie überall in ihren gewohnten Gärten in und bei Wien, Dresden, München, Berlin, wo immer sie geschützt werden. Die Schwarzamsel scheint die Wanderung überhaupt aufgegeben zu haben. Der Krammetsvogel macht seinen gewohnten Zug, der ihn bis an das Mittelmeer und bis nach Nord-Afrika bringt; aber die Schwärme werden mit jedem Jahr kleiner, wie in den Ardennen und in der Eifel konstatiert worden ist. Sehr zahlreich erschienen ferner der Hänfling und der Birkenzeisig. Der Hänfling, Flachsfink, kommt in milden Wintern oft schon Ende Februar vor. In diesem Winter war er schon Anfang Februar vorhanden. Der Birkenzeisig ist oft in seiner Gesellschaft. Der letztere kommt aus dem hohen Norden und verbringt die Wintermonate in Mittel-Europa. Flachsfink, Distelfink, Zeisig gesellen sich und ziehen in größeren Schwärmen über das Land. Von den genannten, zurückgekehrten und umherschweifenden Arten kommt natürlich keine zu einem Nestbau. Abgesondert muß der Kreuzschnabel beurteilt werden, der manchmal schon im Jänner „im finsteren Tann" sein Gelege hat. Wir erhalten damit den Beweis, daß diese Arten (unsere Hausschwalbe eingeschlossen) ihre eigentliche Heimat in Mittel-Europa, in unseren Gärten, Wäldern und Feldern haben.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 20. d. M. unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn kais. Rates Karl Savnik eine Sitzung ab. Der Bürgermeister gab bekannt, daß Herr Johann Majdič den Armenfond in Krainburg mit 20.000 K, die Studentenküche daselbst mit 10.000 K bedacht hatte. Weiters berichtete er, daß der k. k. Landesschulrat das Gesuch der Stadtgemeinde um Erweiterung der Mädchenvolksschule abgeschlagen hat; gegen diesen Bescheid wurde ein Rekurs an das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht eingebracht. Endlich bemerkte noch der Bürgermeister, daß er im Sinne des Auftrages der k. k. Bezirkshauptmannschaft im Parterre des neuen städtischen Armenhauses behufs Unterbringung eines Notspitales ein Zimmer bestimmt hat, wo in dringenden Fällen Verunglückte und Kranke ihre Unterkunft finden können. Alle diese Berichte wurden genehmigend zur Kenntnis genommen. Herrn Johann Majdič wurde für die hochherzigen Spenden der gebührende Dank ausgesprochen und dem Armenfonde der Betrag von 60 K als Entschädigung für die Ueberlassung des erwähnten Zimmers im Armenhause als Notspital bewilligt. — In die Sektion, die für eine würdige Begehung des bevorstehenden sechzigjährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. seitens der Stadtgemeinde sorgen wird, wurden folgende Herren gewählt: Bürgermeister Karl Savnik, Dr. Eduard Savnik, Franz Omersa, Ferdinand Polak, Vinko Majdič, Anton Zupan und Johann Sajovic. — Der vorgelegte Rechnungsabschluß der Stadtgemeinde für das Jahr, welcher an Einnahmen den Betrag von 52.920 K 6 h, an Ausgaben den Betrag von 35.234 K 49 h, daher einen Ueberschuß von 17.685 K 57 h aufweist, wurde einer ausführlichen, gründlichen Besprechung unterzogen, genehmigt, dem Bürgermeister Herrn Karl Savnik das Absolutorium erteilt und für dessen musterhafte, mühevolle Wirksamkeit der Dank ausgesprochen. — Dr. Valentin Stempihar referierte über den vorgelegten Rechnungsabschluß der städtischen Sparkasse für das Jahr 1907, der einen Reinertrag von 26.714 K 44 h aufweist. Auch dieser Bericht wird genehmigend zur Kenntnis genommen und der Direktion und den Beamten der Sparkasse für die ersprießliche Tätigkeit der Dank ausgesprochen. — Ueber Antrag des Obmannes der Polizeisektion Herrn Janko Sajovic werden die Gesuche des Franz Lukež um Bewilligung des Weinschankes über die Gasse, des Konrad Fink um die Wirtshauskonzession und des Franz Verlič um Konzession der Fiakerei günstig erledigt. Schließlich wurde der Bericht des Professors Anton Zupan über den Rechnungsabschluß der Studentenküche für das erste Semester des Schuljahres 1907/1908 genehmigt. —g.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Friedrich Schlegel forderte in der Dichtung jene überlegene Ironie, welche die jugendlichen Ideale mit der reifen Ueberlegenheit des Mannes behandeln; die Erkenntnis des Wissenden sollte über das Schwärmen der Jugend leise und milde lächeln. Seine Weisheit läßt sich kurz in der Forderung zusammendrängen, die Dichter sollen neue Stoffgebiete entdecken, in denen sie ihr Pathos auf den Grundton einer überlegenen Ironie herabstimmen, in denen philosophische Heiterkeit und lächelnde Weisheit herrschen, bei deren Genießen der Mensch — mit Lessing zu sprechen — mit seinem Verstande lachen kann. Im Leben wie in der Kunst wiederholen sich nun immer dieselben Erscheinungen; einen Beweis hiefür liefert uns das am Montag zum erstenmal aufgeführte Spiel „Der Teufel", das den begabten jungen ungarischen Dichter Franz Molnar zum Verfasser hat. Er folgt den Spuren des größten Humoristen Goethe, sein Stück bietet uns Gewähr, daß der kapriziöse Geist, der stets verneint, noch immer neuer Wandlungen fähig ist. Der Teufel in Molnars Spiel gehört nun zu jenem Egoisten, der nichts tut was anderen nützlich ist, mag er nun im alten Drama intrigieren oder im modernen Stück als eleganter Weltmann, in Frack und Claque sein boshaftes Spiel spielen. Molnar hat daher nur eine alte dramatische Gattung in origineller und geistvoller Weise neu belebt. Mit den Forderungen des Naturalismus erscheint es nicht unvereinbar, daß Ideales, Symbolisches, Phantastisches dargestellt wird, und jener Dichter, der die Gabe besitzt, dem Dargestellten den Stempel innerer eigener Natürlichkeit zu verleihen, wer die Illusion hervorzuzaubern vermag, wie im Traume eine andere Natur zu schaffen, ist ein Künstler und dieser Name gebührt dem Dichter des Spieles „Der Teufel". Allerdings fehlt den Gestalten der Dichtung die tiefere Charakterisierung, die schöpferische Entfaltung, die Handlung ist auf den leitenden Gedanken beschränkt, das Stück lebt von geistreichen Gesprächen, Wortwitzen, liebenswürdigen Wortspielen; unter dem Fangballspiel gewagter Situationen knistert der Witz und mit vollendeter Eleganz und zündenden Räsonnements weiß der Verfasser mit Geschick und Geschmack über die gefährlichsten Klippen sorglos hinwegzuspringen. Das Stück verleugnet nie die Grazie und Feinheit des Lustspiels. Der große Erfolg der Dichtung mag wohl auch darin zu suchen sein, daß nach den schweren, wuchtigen Problemen, mit denen uns die modernen Dramatiker quälen und erschüttern, man gerne einem Dichter lauscht, der Geist mit Humor verbindet. Das Stück spielt zwischen wenigen Personen und verlangt von allen Eleganz, weltgewandten Schliff, graziösen Gesprächston. Die Hauptperson, den Teufel, gestaltete Herr Werner-Eigen elegant, liebenswürdig, mit Laune und Humor. Er beherrschte demnach glücklich die Situation und auch den Dialog der Einfälle; in Erscheinung und Gebaren war er der Mann, der sich immer leicht und schlagfertig zur Handlung stellt. Besondere Anerkennung gebührt ihm auch als Spielleiter, da er mit den vorhandenen bescheidenen Mitteln geschickt hauszuhalten wußte. Das Publikum ehrte den begabten Darsteller durch lebhaften Beifall und Widmung mehrerer Lorbeerkränze. Herr Bollmann gestaltete den ehrlichen Maler Hans, den der Teufel in den Ehebruch hineinhetzt, einfach und schlicht, und blieb auch die feinen psychologischen Züge, mit denen der Dichter diese Gestalt ausstattet, nicht schuldig. Er erhielt ebenfalls eine schöne Blumenspende. Die weiblichen Darstellerinnen wurden gegenwärtig ohne eigenes Verschulden in den Vordergrund gedrängt, während ihrer Verwendbarkeit sehr enge Grenzen gezogen sind. Das Spiel von Fräulein Allers ist ein unablässiger Kompf gegen eine stiefmütterliche Natur. Ihr fehlt für die Gestaltung der leidenschaftlichen Weltdame Anmut und Eleganz. Das Organ reicht nur zur Andeutung, nicht zum vollen Naturlaut eines starken Affektes hinan. Die Gesichtszüge leiden an einer gewissen Starrheit, sie sind keines raschen Wechsels im Ausdrucke fähig. Auch ihre Toiletten lassen Eleganz und Geschmack vermissen. Das Streben und der Fleiß von Fräulein Allers verdient jedoch Anerkennung. Fräulein Wipprich, welche

die reizende Rolle des klugen, recht erfahrenen Großstadt-Backfischchens gab, ist jung und verfügt über eine nette äußere Erscheinung. Wir sprechen der jungen Dame keineswegs Talent ab, aber ihrem Spiel haften derzeit so viele Unarten an, daß es eisernen Fleißes bedarf, um sie zu einer gewinnenden Künstlerin umzugestalten. Ihre Bewegungen sind unnatürlich überhastet, unfein, ihre Haltung und Sprechweise oft affektiert. Wenn Fräulein Wipprichs besseres Ich, ihr natürliches jugendliches Gefühl hie und da hervorbricht, dann überrascht sie durch Anmut und Liebenswürdigkeit. Leider sind solche Augenblicke recht selten. Fräulein Stein, welche das köstlich charakterisierte Modell gab, zählt zu der Klasse der sogenannten braven Schauspielerinnen, die just nichts verderben und in einem bescheidenen Wirkungskreise ganz schätzenswerte Mitglieder sind. Nichts liegt jedoch dem Fräulein ferner, wie Pikanterie, graziöse Ausgelassenheit oder naive Unverschämtheit. Es war daher nicht zu verwundern, daß beispielsweise die reizendste Szene des Stückes, die Aussprache zwischen dem Modell und der Braut des Malers, im dritten Akte, die in Wien so durchschlagenden Erfolg hatte, das Publikum hier ganz kalt ließ. Die flüchtig und konventionell gezeichnete Rolle des Millionärs gab Herr Bastars ganz entsprechend. — Die Aufführung der Offenbachschen Operette „Die schöne Helena" vermittelte gestern dem in großer Zahl erschienenen Publikum die Bekanntschaft mit einem ersten Operettentenor, der für ein allfälliges Engagement in der kommenden Saison in Aussicht genommen ist. Herr Fritz Grüner verfügt über ein sympathisches Aeußere und über eine zwar nicht große, aber angenehme, jugendfrische Stimme, die allerdings in der Höhe an Effektstellen sich nicht zur nötigen Fülle zu entfalten vermochte, daher auch die Zuhörer nicht recht erwärmen konnte, obwohl seine gesangliche Leistung mit jedem weiteren Akte wuchs. Das Spiel läßt noch sehr die nötige Routine vermissen. Wir behalten uns ein abschließendes Urteil nach seinem weiteren Auftreten vor. Die Leistungen der übrigen Mitwirkenden sind bekannt. — Die Vorstellung beehrte Herr Landespräsident Freiherr von Schwarz samt Gemahlin mit seinem Besuche. J.

— (Slovenisches Theater.) Gestern nachmittag fand zum Vorteile des Dramenpersonales eine Aufführung von Görners Zaubermärchen „Aschenbrödel" statt. Das Dramenpersonale hatte in der laufenden Saison, soweit wir darüber aus eigener Anschauung berichten können, vollauf seine Pflicht getan und bis auf verzeihliche Schwächen anerkennenswerte Vorstellungen ermöglicht, so daß ihm das slovenische Theaterpublikum Dank wissen kann. Demgemäß ging auch das „Aschenbrödel" gestern trotz des relativ günstigen Wetters vor total ausverkauftem Hause in Szene. Das Hauptkontingent stellten hiebei natürlich die Kleinen, die mit glühenden Wangen und mit leuchtenden Blicken die Vorgänge auf der Bühne verfolgten, dem Aschenbrödel alle Sympathien entgegenbringend, die böse Stiefmutter hingegen mit Abscheu beteilend. Das Märchen ist sicherlich wirksam dramatisiert und enthält einigen Witz sowie rührselige Momente, so daß es füglich auch die Aufmerksamkeit von nicht übermäßig anspruchsvollen Großen fesseln kann. Die Regie des Herrn Nučič sorgte für ein glattes Zusammenspiel, und da überdies die Hauptrollen gut einstudiert worden waren, gab es eine ganz hübsch abgetönte Vorstellung, über die billigerweise nur Günstiges berichtet werden kann. Frau Kreisova als die Trägerin der Titelrolle sah vorteilhaft aus und führte ihre Partie mit gewinnender Anmut durch; Frau Danilova als böse Stiefmutter war der personifizierte Hochmut, vor dem ihr Gemahl (Herr Povhè) natürlicherweise nur zusammenknicken mußte, wenn er sich auch in unbewachten Augenblicken durch unterschiedliche Mätzchen dafür entschädigte. Deren Töchter wurden von den Frauen Borštnikova und Bukšekova dem Charakter der Rollen entsprechend gegeben. Herr Molek trug die Königskrone mit komischer Würde; Herr Toplak deklamierte den Prinzen, wie sich's gebührt; die Herren Danilo, Dragutinović und Bukšek gaben die Hofschranzen mit zuweilen dick unterstrichenem Humor; die Fee Walburga sowie deren Faktotum fanden durch Frau Dragutinovićeva und Herrn Nučič verständnisvolle Vertretung. Es fehlte nach allen Akten keinesfalls an lautem Beifalle; Herr Molek konnte sein Zepter sogar mit einer Blumenspende verzieren. —n—

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute (gerader Tag) gelangt die Originalnovität „Dämon Venus", drei Einakter von Adolf Robida, zum erstenmal zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Borštnikova, Danilova und Kreisova sowie die Herren Danilo, Dragutinović, Nučič und Toplak beschäftigt.

** (Konzert Pennarini.) Alle Kunstfreunde Laibachs werden die Nachricht mit Freude begrüßen, daß Pennarini, der ausgezeichnete Opern- und Konzertsänger, einer der berufensten Interpreten Wagnerscher Gestalten, für ein Konzert gewonnen wurde, das Sonntag den 5. April um 7 Uhr abends im großen Saale der Tonhalle stattfindet. Dabei wirkt die vollständige Musikkapelle des 27. Infanterieregiments unter Leitung ihres Kapellmeisters, Herrn Theodor Christoph, mit. Das Programm enthält ausschließlich Stücke aus Musikdramen des großen Meisters. Es lautet: 1.) Tannhäuser-Ouvertüre. 2.) Walküre: Liebeslied. 3.) Vorspiel zu Parsifal. 4.) Gralserzählung aus Lohengrin. 5.) Loges Erzählung aus Rheingold. 6.) Schmiedelieder aus Siegfried. 7.) Trauermusik aus der Götterdämmerung. 8.) Preislied aus den Meistersingern. — Vormerkungen auf Sitzplätze werden in O. Fischers Buchhandlung entgegengenommen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Monarchenbegegnung in Venedig.

Venedig, 25. März. König Viktor Emanuel ist in Begleitung des Ministers des Aeußern, Tittoni, um halb 8 Uhr früh hier eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich am Bahnhofe die Vertreter der Behörden eingefunden. Der König wurde auf der Fahrt in das königliche Palais von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt.

Venedig, 25. März. Um 10 Uhr 25 Minuten vormittags verließ König Viktor Emanuel das königliche Palais, um sich in einer Hofgondel zum Empfange des deutschen Kaiserpaares nach dem Bahnhofe zu begeben. Entlang des Canal grande hatte sich eine ungeheure Menschenmenge angesammelt. Die Fenster, die Balkone und selbst die Dächer der am Kanal liegenden Palais sind dicht besetzt. Die Menge begrüßte den König in herzlicher Weise. Er kam um 11 Uhr 15 Minuten vor dem Bahnhofe an. Hier wurde er vom Minister des Aeußern, Tittoni, und von den Spitzen der Behörden empfangen. Der Hofzug mit dem deutschen Kaiserpaar fuhr um 11 Uhr 30 Minuten in die Halle ein. Die Musikkapellen intonierten die deutsche Hymne. Der deutsche Kaiser trug die deutsche Admiralsuniform. Die Monarchen umarmten einander zweimal in der herzlichsten Weise. König Viktor Emanuel küßte der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria die Hand. Der Bürgermeister überreichte den beiden hohen Damen Blumenbuketts. Das deutsche Kaiserpaar unterhielt sich dann mit dem Minister Tittoni und mit dem deutschen Botschafter Grafen von Monts und seiner Gemahlin, die der Kaiserin einen Blumenstrauß überreichte. Hierauf verließen die Herrschaften den Bahnhof; der König reichte der Kaiserin den Arm. Die Monarchen schritten die am Bahnhofe aufgestellte Ehrenkompanie ab und gelangten durch ein dichtes Spalier von Deutschen, deren weißgekleidete Kinder der Kaiserin Blumenbuketts überreichten, zu ihren Gondeln. Im Canal grande wurden sie von der nach Tausenden zählenden Menschenmenge in enthusiastischer Weise begrüßt. Die Souveräne, der Prinz und die Prinzessin, Minister Tittoni, die anderen Persönlichkeiten und das beiderseitige Gefolge bestiegen die Gondeln, während die Musikkapellen unter den jubelnden Zurufen der Menge spielten. Auf der ganzen Fahrt durch den Kanal zum Markusplatze waren die Monarchen Gegenstand begeisterter Ovationen.

Venedig, 25. März. Die Herrschaften trafen nach 12 Uhr im königlichen Palais ein. Die auf dem Markusplatze angesammelte Menschenmenge bereitete den Monarchen einen enthusiastischen Empfang. Sie erschienen auf dem Balkon des königlichen Palais, um für die Kundgebungen zu danken. Im großen weißen Saal fand hierauf ein Dejeuner statt, bei welchem die Monarchen gegenseitig das Glas auf ihre Gesundheit, bezw. auf das Wohl ihrer Familien, sowie auf das Gedeihen der verbündeten Länder erhoben. Dann hielten die Monarchen Cercle. Um ½2 Uhr verließ das deutsche Kaiserpaar mit dem Prinzen und der Prinzessin das Palais und begab sich unter dem Salut der Schiffsgeschütze und unter Hurra-Rufen der Matrosen an Bord der „Hohenzollern".

London, 25. März. Die Bühne des Drury-Lane-Theaters wurde heute morgen durch eine Feuersbrunst zerstört. Durch Herablassen des eisernen Vorhanges wurde der Zuschauerraum gerettet.

Verstorbene.

Im Siechenhause:

Am 22. März. Maria Jeras, Inwohnerin, 70 J., Marasmus.

Am 23. März. Apollonia Geršak, barmh. Schwester, 23 J., Tubercul. pulm.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
24	2 U. N.	734·7	8·9	S. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	738 4	2·1	NO. mäßig	bewölkt	
25.	7 U. F.	738·7	0 0	SO. schwach	»	
	2 U. N.	738 0	4·4	ONO. mäßig	halb bew.	0·3
	9 U. Ab.	739 5	1·4	NO. schwach	heiter	
26	7 U. F	739·8	−0·6	»	halb bewölkt	0 0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Dienstag beträgt 3·9°, Normale 5·2°, vom Mittwoch 1·9°, Normale 5·4°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte:* 17. März gegen 8 Uhr leichter Stoß in Saludecio (Forlì). — 20. März gegen 3 Uhr 45 Minuten Erdstoß V. Grades in Vallepietra (Roma); gegen 10 Uhr 30 Minuten Erschütterung IV. Grades in Montemurro (Potenza). — 22. März gegen 4 Uhr 30 Minuten leichte Erschütterung in Potenza, verzeichnet in Caggiano. — 25. März gegen 20 Uhr 18 Minuten Beginn der zweiten Vorphase eines Fernbebens.

Bodenunruhe:** am 25. März: 12-Sekundenpendel «mäßig stark», 7-Sekundenpendel «schwach» und 4-Sekundenpendel «mäßig stark». — Am 26. März: 12-Sekundenpendel «schwach» bis «sehr schwach», 7-Sekundenpendel «schwach», 4-Sekundenpendel «mäßig stark» bis «schwach».

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter «sehr schwach», von 1 bis 2 Millimeter «schwach», von 2 bis 4 Millimetern «mäßig stark», von 4 bis 7 Millimetern «stark», von 7 bis 10 Millimetern «sehr stark» und über 10 Millimeter «außerordentlich stark». — «Allgemeine Bodenunruhe» bedeutet gleichzeitig auftretende «starke» Unruhe auf allen Pendeln.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

Harntreibend, harnsäurelösend.

VITA

Natürliche **Natron-Lithionquelle** geg. **Harnsäure, Gicht, Diabetes, Magen- u. Darmkatarrhe, Blasen- u. Nierenleiden.** Vorrätig überall. Zu haben in **Laibach** bei **Michael Kastner.**

(253) 12—10

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als **„Molls Franzbranntwein und Salz"**, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern ꝛc. mit Erfolg gebraucht wird. Eine Flasche K 1·90. Täglicher Versand gegen Nachnahme durch Apotheker **A. Moll**, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich **Molls** Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (2458) 10—10

Öffentl. religiöse Vorträge

werden von Donnerstag bis Sonntag (26. bis 29. März) jeden Abend um 8 Uhr im Sommersalon des Hotels «Stadt Wien» stattfinden.

Herr Sembat Bagdasarianz, Armenier aus Süd-Rußland, wird seine Erlebnisse erzählen.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Eintritt frei. (1226) 3-2 **Anton Chráska.**

Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines, Laibach.

Einladung

sämtlicher Mitglieder der Frauen- und Männer-Ortsgruppe samt Angehörigen zu dem

Freitag den 27. März 1908, abends um halb 9 Uhr im Glassalon der Kasino-Gastwirtschaft

stattfindenden

Vortragsabend

des Wanderlehrers Herrn Karl Sonnenberg aus Wien.

Eintritt frei. Freunde des Schulvereines sind zur Teilnahme eingeladen.

(1224) 3—2 **Der Vorstand der beiden Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines.**

VABILO

na

VIII. redni občni zbor

Glavne posojilnice

registr. zadruge z neomej. zavezo v Ljubljani

ki se vrši

v sredo dne 1. aprila 1908 ob 2. uri popoludne v uradnih prostorih na Kongresnem trgu št. 15.

Dnevni red:

1.) Poročilo predsednika. — 2.) Poročilo tajnika. — 3.) Poročilo računskih preglednikov. — 4.) Razdelitev čistega dobička. — 5.) Čitanje revizijskega poročila. — 6.) Raznoterosti.

(1233) **Upravni svet.**

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach.
Franz-Josef-Strasse Nr. 9. (1713)
Aktienkapital K 120,000.000·— Reservefond K 63,000.000·—
Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. März 1908.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück.

	Geld	Ware
Allgemeine Staatsschuld.		
Einheitliche Rente:		
4% konver. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	97·60	97·80
detto (Jänn.-Juli) per Kasse	97·45	97·65
4·2% ö. W. Noten (Febr.-Aug.) per Kasse	99·50	99·70
4·2% ö. W. Silber (April-Okt.) per Kasse	99·65	99·85
1860er Staatslose 500 fl. 4%	150·60	154·60
1860er „ 100 fl. 4%	213·25	217·25
1864er „ 10 fl.	261·75	265·75
1864er „ 50 fl.	261·75	265·75
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	290·10	292·10
Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder.		
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse 4%	116·55	116·75
Österr. Rente in Kronenw. stfr., per Kasse 4%	97·70	97·90
detto per Ultimo 4%	97·70	97·90
Öst. Investitions-Rente, stfr., Kr. per Kasse 3½%	88·—	88·20
Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen.		
Elisabeth-Bahn i. G., steuerfr., zu 10.000 fl. 4%	—·—	—·—
Franz Joseph-Bahn in Silber (div. St.) 5¼%	121·05	122·05
Galiz. Karl Ludwig-Bahn (div. Stücke) Kronen 4%	97·15	98·15
Rudolf-Bahn in Kronenwähr. steuerfr. (div. St.) 4%	96·95	97·95
Vorarlberger Bahn, stfr., 400 und 2000 Kronen 4%	96·95	97·95
Zu Staatsschuldverschreibungen abgestempelte Eisenbahn-Aktien		
Elisabeth-B. 200 fl. KM. 5¼% von 400 Kr.	467·—	470·—
detto Linz-Budweis 200 fl. ö. W. S. 5¼%	434·—	436·—
detto Salzburg-Tirol 200 fl. ö. W. S. 5%	424·—	427·—
Kremstal-Bahn 200 u. 2000 Kr. 4%	194·50	195·50

	Geld	Ware
Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400, 2000 u. 10.000 Kr. 4%	97·20	98·20
Elisabeth-Bahn 600 u. 3000 M. 4 ab 10%	116·40	117·40
Elisabeth-Bahn 400 u. 2000 M. 4%	115·15	116·15
Ferdinands-Nordbahn Em. 1886 detto Em. 1904	98·—	98·95
Franz Joseph-Bahn Em 1884 (div. St.) Silb. 4%	98·—	99·—
Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	97·50	98·45
Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	97 15	98·15
detto 400 u. 5000 Kr. 3½%	104·40	105·40
Vorarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	87·75	88·75
	97·05	98·05
Staatsschuld der Länder der ungarischen Krone.		
4% ung. Goldrente per Kasse	111·65	111·85
4% detto per Ultimo	111·65	111·85
4% ungar. Rente in Kronenwähr. stfr. per Kasse	93·60	93·80
4% detto per Ultimo	93·60	93·80
5½% detto per Kasse	83·95	84·15
Ungar. Prämien-Anl. à 100 fl.	190·75	194·75
detto à 50 fl.	191·—	195·—
Theiß-Reg.-Lose 4%	148·50	152·50
4% ungar. Grundentl.-Oblig.	93·60	94·60
4% kroat. u. slav. Grdentl.-Obl.	95·25	96·25
Andere öffentliche Anlehen.		
Bosn. Landes-Anl. (div.) 4%	91·30	92·30
Bosn.-herceg. Eisenb.-Landes-Anlehen (div.) 4½%	98·65	99·65
5% Donau-Reg.-Anleihe 1878	103·75	—·—
Wiener Verkehrs-Anl. 4%	97·75	98·70
detto 1900 4%	97·75	98·70
Anlehen der Stadt Wien	101·50	102·50
detto (S. oder G.) 1874	121·30	122·30
detto (1894)	95·30	96·30
detto (Gas) v. J. 1898	96·85	97·85
detto (Elektr.) v. J. 1900	96·65	97·65
detto (Inv.-A.) v. J. 1902	96·70	97·70
Börsebau-Anlehen verlosb. 4%	97·—	98·—
Russische Staatsanl. v. J. 1906 f. 100 Kr. p. K. 5%	92·10	92·60
detto per Ultimo 5%	92·—	92·50
Bulg. Staats-Hypothekar-Anl. 1892 6%	121·30	122·30

	Geld	Ware
Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. 4½%	87·40	88·40
Pfandbriefe usw.		
Bodenkr., allg. öst. i. 50 J. vl. 4%	95·90	96·70
Böhm. Hypothekenb. verl. 4%	98·65	99·65
Zentral-Bod.-Kred.-Bk., österr., 45 J. verl. 4½%	101·50	102·50
detto 65 J. verl. 4%	98·—	99·—
Kred.-Inst., österr., f. Verk.-Unt. u. öffentl. Arb. Kat. A. 4%	96·75	97·75
Landesb. d. Kön. Galizien und Lodom. 57½ J. rückz. 4%	94 75	95·75
Mähr. Hypothekenb. verl. 4%	97 50	98·50
N.-österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%	98·25	99·25
detto inkl. 2% Pr. verl. 3½%	89·—	—·
detto K.-Schuldsch. verl. 3½%	89·—	90·—
detto verl. 4%	98·10	99·10
Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% ö. W.	98·25	99·25
detto 4% Kr.	98·50	99·50
Spark., Erste öst., 60 J. verl. 4%	98·90	99·90
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Österr. Nordwestb. 200 fl. S.	103·—	104·—
Staatsbahn i 60 Fr.	400·—	404·—
Südbahn à 3% Jänner-Juli 500 Fr. (per St.)	297·—	299·—
Südbahn à 5% 200 fl. S. o. G.	121·75	122·75
Diverse Lose.		
Verzinsliche Lose.		
3% Bodenkredit-Lose Em. 1880	272·75	278·75
detto Em. 1889	270·—	276·—
5% Donau-Regul.-Lose 100 fl.	260·—	266·—
Serb. Präm.-Anl. p. 100 Fr. 2%	101 —	107·—
Unverzinsliche Lose.		
Budap.-Basilika (Dombau) 5 fl.	21·35	23·35
Kreditlose 100 fl.	451·50	461·50
Clary-Lose 40 fl. KM.	152·—	162·—
Ofener Lose 40 fl.	233·—	243·—
Palffy-Lose 40 fl. KM.	192·50	198·50
Roten Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	50·60	54·60
Roten Kreuz, ung. esv. 5 fl.	28·10	30·10
Rudolf-Lose 10 fl.	68·—	72·—
Salm-Lose 40 fl. KM.	225·50	235·50
Türk. E.-B.-Anl.-Präm.-Oblig. 400 Fr. per Kasse	188·60	189·60
detto per Medio	188·25	189·25

	Geld	Ware
Wiener Komm.-Lose v. J. 1874	504·—	514·—
Gew.-Sch. d. 3% Präm.-Schuld d. Bodenkr.-Anst. Em. 1889	77·—	82·—
Aktien.		
Transport-Unternehmungen.		
Aussig-Teplitzer Eisenb. 500 fl.	2440·—	2460·—
Böhmische Nordbahn 150 fl.	395·—	398·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. KM.	2915·—	2930·—
detto (lit. B) 200 fl. per Ult.	1117·—	1125·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges., 1., k. k. priv., 500 fl. KM.	1033·—	1034·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 400 Kr.	564·—	566·—
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. KM.	5260·—	5280·—
Kaschau-Oderberger Eisenbahn 200 fl. S.	364·—	366·—
Lemb.-Czern.-Jassy-Eisenbahn-Gesellschaft, 200 fl. S.	569·—	571·—
Lloyd, öst., Triest, 500 fl., KM.	416·—	418·—
Österr. Nordwestbahn 200 fl. S.	432·—	434·—
detto (lit. B) 200 fl. S. p Ult.	424·—	426·—
Prag-Duxer Eisenb. 100 fl. abgst.	217·—	218·—
Staatseisenb. 200 fl. S. per Ult.	677·75	678·75
Südbahn 200 fl. Silber per Ult.	142·60	143·60
Südnorddeutsche Verbindungsb. 200 fl. KM.	402·—	404·—
Transport-Ges., intern., A.-G. 200 Kr.	—·—	—·—
Ungar. Westbahn (Raab-Graz) 200 fl. S.	406·50	408·50
Wr. Lokalb.-Aktien-Ges. 200 fl.	220·—	240·—
Banken.		
Anglo-Österr. Bank, 120 fl.	304·25	305·25
Bankverein, Wiener per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	536·60	537·60
Bodenkr.-Anst. öst., 300 Kr.	1080·—	1086·—
Zentr.-Bod.-Kredbk. öst., 200 fl.	540·—	550·—
Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, 160 fl., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	642·—	643·—
Kreditbank, ung. allg., 200 fl.	772·—	773·—
Depositenbank, allg., 200 fl.	457·—	459·—
Eskompte-Gesellschaft, niederösterr., 400 Kr.	583·—	585·—
Giro- u. Kassenverein, Wiener, 200 fl.	457·—	460·—
Hypothekenbank, öst. 200 Kr. 5%	289·—	291·—
Länderbank, österr., 200 fl., per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	426·75	427·75
„Merkur", Wechselstub.-Aktien-Gesellschaft, 200 fl.	613·—	616·—
Österr.-ungar. Bank 1400 Kr.	1717·—	1727·—

	Geld	Ware
Unionbank 200 fl.	554·—	555·—
Unionbank, böhmische 100 fl.	246·—	247·—
Verkehrsbank, allg., 140 fl.	340·—	342·—
Industrie-Unternehmungen.		
Baugesellsch., allg. öst., 100 fl.	120·—	123·—
Brüxer Kohlenbergb.-Ges. 100 fl.	730·—	734·—
Eisenbahnverkehrs-Anstalt, öst., 100 fl.	395·—	397·—
Eisenbahnw.-Leihg., erste, 100 fl.	208·—	210·—
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G. 100 fl.	197·—	199·—
Elektr.-Ges., allg. österr., 200 fl.	410·—	414·—
Elektr.-Gesellsch., intern. 200 fl.	589·—	591·—
Elektr.-Gesellsch., Wr. in Liqu.	226·—	230·—
Hirtenberger Patr.-, Zündh. u. Met.-Fabrik 400 Kr.	985·—	995·—
Liesinger Brauerei 100 fl.	245·—	248·—
Montan-Ges., öst. alpine 100 fl.	675·15	676·15
„Poldi-Hütte", Tiegelgußstahl-F.-A.-G. 200 fl.	472·—	477·80
Prager Eisen-Industrie-Gesellsch. 200 fl.	2690·—	2700·—
Rima-Muranyi-Salgo-Tarjaner Eisenw. 100 fl.	558·—	559·—
Salgo-Tarj. Steinkohlen 100 fl.	574·—	578·—
„Schlöglmühl", Papierf., 200 fl.	330·—	339·—
„Schodnica", A.-G. f. Petrol.-Industrie, 500 Kr.	430·—	440·—
„Steyrermühl", Papierf. u. B.-G.	434·—	437·—
Trifailer Kohlenw.-G. 70 fl.	280·—	281·50
Türk. Tabakregie-Ges. 200 Fr. per Kasse	—·—	—·—
detto per Ultimo	409·—	411·—
Waffenf.-Ges., österr., 100 fl.	559·—	560·50
Wr. Baugesellschaft, 100 fl.	147·	148·75
Wienerberger Ziegelf.-Akt.-Ges.	726·—	730·—
Devisen.		
Kurze Sichten und Schecks.		
Amsterdam	198·70	198·90
Deutsche Bankplätze	117·67½	117·87½
Italienische Bankplätze	95·60	95·75
London	240·35	240·65
Paris	95·57½	95·77½
St. Petersburg	250·75	251·50
Zürich und Basel	95·40	95·55
Valuten.		
Dukaten	11·35	11·38
20-Franken-Stücke	19 09	19·12
20-Mark-Stücke	23·50	23·55
Deutsche Reichsbanknoten	117·67½	117·87½
Italienische Banknoten	95·70	95·90
Rubel-Noten	2·50⅞	2·51⅞

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.
Los-Versicherung. (34)
J. C. Mayer
Bank- und Wechslergeschäft
Laibach, Stritargasse.
Privat-Depots (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 70.

Donnerstag den 26. März 1908.

(1231) 2—1 5868/L. R.

Kundmachung.

In der Zeit zwischen Mitte September bis Mitte Oktober 1908 werden in den Standorten der k. u. k. Traindivisionen

Nr. 1 in Krakau,
» 2 » Wien,
» 3 » Graz,
» 8 » Prag,
» 9 » Josefstadt,
» 10 » Przemyśl,
» 11 » Lemberg,
» 14 » Linz

einige zur Ausmusterung bestimmte, vom betreffenden Staatshengstendepot-Kommandanten jedoch zu Zuchtzwecken noch tauglich klassifizierte warmblütige Armeestuten unter 14 Jahren durch die betreffenden Traindivisionen, und zwar abgesondert von den anderen zur Ausmusterung bestimmten Pferden dieser Divisionen, unter nachfolgenden Bestimmungen zur Versteigerung gebracht werden:

Zu diesen abgesonderten Stutenversteigerungen, bei welchen der Ausrufspreis für jede Stute nur mit 100 K beziffert wird und die Anbote um wenigstens 2 K zu steigern sind, werden ausschließlich nur nachweislich in der diesseitigen Reichshälfte in einem warmblütigen Zuchtgebiete ansässige bäuerliche Pferdezüchter zugelassen, welche sonach untereinander lizitieren werden.

Als bäuerliche Züchter sind nur jene kleineren Landwirte und Grundbesitzer anzusehen, welche ihren Lebenserwerb wesentlich im persönlichen Betriebe ihrer Wirtschaft finden.

Den Nachweis, daß er bäuerlicher Pferdezüchter und in der diesseitigen Reichshälfte ansässig ist, hat der Betreffende dem bei diesen Versteigerungen mitintervenierenden Vertreter des betreffenden Staatshengstendepots durch eine schriftliche Bestätigung seiner politischen Bezirksbehörde, eventuell des seinem Wohnorte nächstgelegenen Staatshengstendepots- oder Postens zu erbringen.

Die Ersteher solcher Stuten übernehmen mit der Übernahme der Stuten die Verpflichtung, dieselben wenigstens drei Jahre lang zu behalten und zur Zucht zu verwenden.

Die Tage der Abhaltung dieser besonderen Stutenversteigerungen in den obbezeichneten Standorten werden anfangs September 1908 vom Ackerbauministerium veröffentlicht werden.

Die Zahl der hiebei in den einzelnen Standorten zur Versteigerung gelangenden Stuten kann erst bei der Lizitation selbst festgesetzt und bekanntgegeben werden.

Wo immer eingebrachte Gesuche um Vormerkung oder besondere Berücksichtigung bei diesen Versteigerungen oder um Überlassung solcher Stuten aus freier Hand werden nicht berücksichtigt.

Vom k. k. Ackerbauministerium.

Wien, im Februar 1908.

Št. 5868.

Razglas.

Od srede septembra do srede oktobra 1908 se bodo v stajališčih c. in kr. vozarskih divizij

št. 1 v Krakovu,
» 2 na Dunaju,
» 3 v Gradcu,
» 8 v Pragi,
» 9 v Jožefovem,
» 10 v Pšemišlu,
» 11 v Levovu,
» 14 v Lincu,

se bodo nekatere za izmet določene vojaške kobile gorkokrvne pasme pod 14 leti, ki so jih poveljniki dotičnih državnih žrebčaren spoznali še sposobnimi za plemenske namene, dotične vozarske divizije — in sicer ločene od drugih za izmet določenih konj teh divizij — na dražbi prodale pod naslednjimi pogoji:

K dražbi teh kobil, ki bodo izklicane s ceno samo 100 K za vsako kobilo in se morajo ponudbe zvišati za najmanj 2 K, so pripuščeni izključno samo dokazno v tej državni polovici nastanjeni kmečki konjerejci, ki bivajo stalno v kakem gorkokrvnem plemenskem okolišu, ki bodo tedaj med seboj dražili.

Za kmečke konjerejce je šteti samo tiste manjše poljedelce in zemljiške posestnike, ki si pridobivajo svoj zaslužek s tem, da bistveno osebno sami opravljajo svoje gospodarstvo.

Dokaz, da je kmečki konjerejec in v tostranski državni polovici nastanjen, mora dotičnik tistemu zastopniku državne žrebčarne, ki posreduje pri teh dražbah, podati s pismenim potrdilom svojega političnega okrajnega oblastva, eventualno s pismenim potrdilom njegovemu stanovišču najbližje državne žrebčarne ali postaje.

Zdražitelj takih kobil se zaveže, da bo kobile obdržal najmanj tri leta ter jih uporabljal za pleme.

Dneve, kdaj se bodo te kobile prodajale na dražbi v zgoraj navedenih stajališčih, razglasi poljedelsko ministrstvo v začetku septembra 1908.

Koliko kobil se bo v posameznih stajališčih prodalo na dražbi, se določi in naznani šele pri dražbah samih.

Prošnje za predzabeležbo in za posebne ozire pri teh dražbah, ali prošnje, da bi se take kobile prepustile iz proste roke, se ne bodo uvaževale, pa naj se te prošnje vlože tudi kjerkoli si bodi.

C. kr. poljedelsko ministrstvo.

Na Dunaju, meseca februarja 1908.

(1225) D. št. 300/8.

Razglas.

Vsled prošnje Mihata Cunder, posestnika v Tomačevem št. 10, se dovoli amortizacija pri zemljišču Mihata Cunder iz Tomačevega št. 10, vlož. št. 390 kat. obč. Trnovsko predmestje kot glavni vlogi in pri zemljišču Franceta Plevnik iz Tomačevega št. 9, vlož. št. 1426 kat. obč. Trnovsko predmestje zastavnopravno vknjižene terjatve dr. Alojzija Rusa, odvetnika na Dunaju, iz zadolžnice dne 3. januarja 1842 v znesku 1000 gld. kon. den. ter se s tem razglasom pozivljajo vsi oni, kateri si prisvajajo kake pravice do te terjatve, z dostavkom, da svoje pravice tako gotovo

do 10. aprila 1909

pri tem sodišču dokažejo, kakor bi se sicer na zopetno prošnjo dovolila vknjižba izbrisa zastavne pravice pri zastavljenih zemljiščih.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, dne 14. marca 1908.

(1229) C. 77/8 1.

Oklic.

Zoper Lorenca Porenta mlaj., posestnikovega sina iz Šmartna, kojega sedanje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Litiji po Vencelju Arko, posestniku in trgovcu v Šmartnem, tožba zaradi 117 K 70 h. Na podstavi tožbe se je določil narok na dan

31. sušca 1908,

ob 10. uri dopoldne, pri tem sodišču, soba št. 26.

V obrambo pravic toženca se postavlja za skrbnika gospod Lorenc Porenta star., posestnik v Šmartnem. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamenjeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.

C. kr. okrajna sodnija v Litiji, odd. II, dne 21. marca 1908.